1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 74.



Mittwoch den 14. Septbr.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 8. Septbr. Se. Majestät der König haben dem Seconde-Lieutenant im 8. Kürassier-Regiment, Grafen Friedrich Carl zu Ortenberg, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben die Wahl des Professors Dr. Marheinecke zum Rektor der hiesigen Universität für das Universitäts-Jahr vom Herbste 1831 bis dahin 1832 zu bestätigen geruhet.

Der Kaiserl. Russ. Kammerjunker und Titular-Rath, von Oserow, ist als Kurier nach Warnow von hier abgegangen.

Berlin, den 10. Septbr. Se. Excell. der wirkl. Geh. Rath und Kammerherr, Direktor im Justiz-Ministerium und dem der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, v. Kamptz, ist von Köln, und der Kaiserl. Oesterr. Kabinets-Kurier Springer von Wien hier angekommen.

Stettin, den 5. Sept. Se. k. Hoh. der Kronprinz sind gestern Abend um 10 Uhr unerwartet hier eingetroffen und im Landhause abgestiegen.

Polen.

Ein älteres Schreiben aus dem russ. Hauptquartier zu Nadarzyn, vom 25. Aug., welches die Allg. Preuß. Staatszeitung mittheilt, sagt: „Durch die Aufstellung des russ. Heeres ist Warschau und die dort concentrirte Insurgenten-Armee fast von allen Seiten eingeschlossen und aller Mittel vom Lande beraubt; und nicht nur von dieser Seite der Weichsel, sondern durch das Vorrücken des Gen. Baron Rosen bis Dembe-Wielkie und durch die Eröffnung einer Verbindung mit ihm, über Karczew, ist sie es auch von der anderen Seite, und es bleibt ihr nur die einzige Wojewodschaft Plock übrig. Um ihr auch diese letzte Quelle, woher sie sich mit Hülfsmitteln versorgen könnte, zu verstopfen, ist der Gen.-Major Doktorow, mit einer ansehnlichen Truppenabtheilung, in die Wojewodschaft Plock abcommandirt, um als Partisan daselbst zu operiren und sich zu bemühen, alle Verbindungen, die aus dem Plockischen über Modlin und Zegrz nach Warschau führen, abzuschneiden. In dieser Lage der Dinge und in Erwartung der Gen. Creutz und Rüdiger, werden indeß von dem Ingenieur-Gen. Dehn, Schanzkörbe, Faschinen, Palissaden, span. Reiter und andere Erfordernisse zum Sturme bereitet und zugleich in den Regimentern Sturmleitern angefertigt. Der Gen.-Adj., Baron Rosen, der bis Dembe-Wielkie vorgerückt war, machte den Versuch, um diese seine nahe Aufstellung bei Warschau zu sichern, da die Insurgenten ihn von dort leicht mit überlegenen Kräften hätten erdrücken können, die Brücke, welche Warschau mit Praga verbindet, zu verbrennen. Der Capitain vom Generalstabe „Slivicki, und der Unterlieutenant Gorski, mit 13 Freiwilligen ließen sich in der Nacht auf den 20.

Aug. in 3 kleinen Böten gegen die Brücke herab, befestigten mit eigener Hand feuerfangende Materialien unter derselben und zündeten Alles an; doch wurde der Brand früher bemerkt, als er sich ausbreiten konnte, und obwol er überaus großen Aufruhr in Stadt und Vorstadt erregte, so wurde er doch bei Zeiten noch gelöscht. Slivicki und Gorski ließen sich unter dem dichtesten Feuer von beiden Ufern den Fluß hinab, und kamen bei dem Dorfe Zeran glücklich wieder an's Ufer. Indeß hatte Gen. Rosen alle seine Truppen auf den Höhen von Wawr vereinigt, um mit Anbruch des Tages Praga stürmen zu können, im Fall die Zerstörung der Brücke gelungen und Praga dadurch der Hülfe von Warschau aus beraubt worden wäre. Doch da die Unternehmung mißlang, so hat Gen. Rosen, den ihm zugekommenen Befehlen gemäß, nur einen Vortrab bei Dembe=Wielkie nachgelassen, und sich mit den übrigen Truppen von Minsk bis Kaluszyn echelonnirt, diese beiden Punkte besetzend. Durch die Brücke von Karczew eine Verbindung mit der Hauptarmee unterhaltend, läßt er zugleich den ganzen Raum zwischen dem Bug und der Weichsel durch Streifcorps beobachten."

Aus dem russischen Hauptquartiere Nadarzyn, den 28. August.

Der durch seine im Lande verübten Plünderungen bekannte poln. Parteigänger Gedroitsch hatte sich, wie der Gen. Rüdiger unter dem 22. Aug. meldet, mit etwa 600 Mann auf dessen Verbindungs=Linie mit der Weichsel geworfen, um einen von Lublin erwarteten Transport Lebensmittel aufzufangen. Zur Vereitelung dieses Vorhabens wurden ein Bataillon des Regiments Pultawa und zwei Schwadronen des unter den Befehlen des Oberst=Lieutenants Bulgarow stehenden, Dragoner=Regiments beordert. Diese Truppen erreichten jenes Corps bei Kwatka=Krolewska und machten nach einem hartnäckigen Gefechte, Gedroitsch selbst, nebst 13 anderen Offizieren und 105 Jägern, zu Gefangenen. Was von dem Detaschement entkam, flüchtete in die Wälder. Ein östrr. Offizier, den Gedroitsch seit Kurzem erst gefangen mit sich führte, erhielt bei dieser Gelegenheit seine Freiheit wieder. — Der Gen. Baron Rosen meldet, daß er sich, den ihm ertheilten Befehlen gemäß, auf Kaluszyn zurückgezogen und dort erfahren habe, daß eine starke Division des Rebellen=Heeres auf das rechte Weichsel=Ufer übergegangen sey. Als sich eine Schwadron des Kalischer Lancier=Regiments vor Milosna zeigte, griff das dort stehende Kosaken=Piket selbige ungesäumt an, tödtete ihr einige Mann und machte 30 zu Gefangenen. Nach den eingezogenen Erkundigungen haben die poln. Truppen ihre Richtung nach der Wkra genommen. Die Haupt=Armee hält noch immer die Position besetzt, die der Ober=Befehlshaber ihr angewiesen hatte. Am 27. August versuchten die Empörer eine Rekognoscirung; 4 Bataillone und 6 Schwadronen rückten auf unsere Vorposten vor, die sich zurückzogen. Die feindliche Infanterie gewann die Chaussee und stellte sich auf derselben mit 4 Stücken Geschütz auf, während die Kavallerie den linken Flügel bildete. Nachdem der Graf Witte sich sofort an Ort und Stelle begeben hatte, befahl er dem Kosaken=Regimente des Hettmanns und dem Grechoffschen, die feindliche Kavallerie anzugreifen; diese wurde geworfen und zwei Werst weit verfolgt. Die Rebellen verloren auf der Flucht eine gute Anzahl Leute an Todten und Verwundeten, so wie 42 Gefangene. Mittlerweile war eine reitende Artillerie=Batterie gegen die Infanterie vorgerückt und beschoß dieselbe; bald wich die feindliche Colonne, worauf ein Kosaken=Regiment, unterstützt von einigen Schwadronen Husaren und reitender Jäger von der Garde, den Befehl zum Einhauen erhielt. Die Polen räumten jetzt das Feld. Um uns in der Verfolgung des Feindes aufzuhalten, mußten die auf den Verschanzungen der Stadt befindlichen Batterien unsere Kavallerie beschießen. Nach Aussage der Gefangenen haben die Empörer 80 Mann an Todten und Verwundeten verloren; unsererseits wurde nur 1 Kosak getödtet, und 14 wurden verwundet. — Das Detaschement unter dem Gen.=Lieut. Knorring näherte sich am 24. der Stadt Kalisch; die städtischen Behörden und eine große Einwohnerzahl gingen ihm entgegen, und unter dem freudigen Rufe der Menge hielt dieser Gen. seinen Einzug in die Stadt. Alle Klassen der Einwohner haben ihm ihre Zufriedenheit darüber bezeugt, daß sie sich endlich von den, sie unterdrückenden, revolutionairen Banden befreit sähen. Die gesetzliche Ordnung ist in Kalisch sofort wieder hergestellt und den Einwohnern sind ihre Waffen abgenommen worden. Da indeß der Gen. Knorring seine Truppen in die Stadt nicht einrücken lassen wollte, so beauftragte er die Nationalgarde, für die öffentliche Ruhe und Ordnung zu sorgen, und ließ sie zu diesem Behufe mit 300 Piken bewaffnen. Er selbst schlug ein Lager in der Umgegend auf, um auf die Operationen des Feindes ein wachsames Auge zu haben. Der feindliche Major Sendrowicz hielt am 22. Kalisch besetzt, als er die Annäherung unserer Truppen erfuhr; sofort brach er mit seiner übrigens wenig zahlreichen Kavallerie auf; das Fußvolk lief größtentheils auseinander; der Rest wurde auf Wagen mitgeschleppt.

Von der polnischen Grenze, den 4. Septbr. Wir erhalten die beiden neuesten Nummern des Krakauer Kuriers bis zum 1. d. Mts. In dem einen wird erzählt, daß so eben ein Bürger aus dem Königreich Polen mit der Nachricht angekommen sey, daß das Tolstoi'sche Armeecorps, welches der russ. Hauptarmee zur Reserve dienen sollte, von den poln. Generalen Turno und Mühlberg geschlagen worden, ehe es noch die Weichsel erreicht habe; 40 Kanonen,

die Ammunition, die Kriegskasse, Bagage und Remonte seyen den Polen in die Hände gefallen. Das folgende Blatt meldet, daß es Nachrichten aus Warschau vom 20. August besitze. In der Hauptstadt herrsche Ruhe. Der General Krukowiecki sey förmlich zum Diktator ernannt worden, und habe 40 Unruhestifter erschießen lassen. Wie es heißt, habe der General Skrzynecki wieder das Obercommando erhalten. — (Allg. Pr. Staats-Ztg.) Von der unteren Weichsel her vernimmt man, daß ein poln. Corps, dessen Stärke nach unverbürgten Nachrichten sich auf 5 bis 6000 Mann belaufen soll, in den letzten Tagen des verwichenen Monats von Plock über Lipno gegen Osiek (hart an der preußischen Grenze, wo die russ. Armee über die Weichsel ging) vorgedrungen ist, vermuthlich in der Absicht, sich eines daselbst befindlichen russ. Magazins zu bemächtigen und auch wol über die dort befindliche Brücke auf das linke Weichsel-Ufer überzugehen, um der russ. Hauptarmee in den Rücken zu kommen. Der im Brückenkopf bei Osiek commandirende russ. Gen. v. Rönne hatte, dem Vernehmen nach, auf die erste Nachricht von dem Vordringen der Polen, bereits in der Nacht vom 29. zum 30. Aug. ein Kosaken-Detaschement gegen Lipno hin geschickt, um Erkundigungen über dessen Bewegungen einzuziehen. Nach einem Gefechte mit den überlegenen feindlichen Streitkräften, wobei zwei Kosaken getödtet wurden, zog das gedachte Detaschement sich zurück, um nicht von dem Corps abgeschnitten zu werden; indem der Gen. v. Rönne sich nunmehr veranlaßt fand, die Schiffbrücke zwischen dem rechten Weichsel-Ufer und der dort im Strome befindlichen kleinen Insel abbrechen zu lassen, weshalb eine Anzahl Kosaken sich genöthigt sah, in der darauf folgenden Nacht noch auf Booten über die Weichsel zu setzen. Durch das Abbrechen der gedachten Brücke, und da auch die Magazinvorräthe bereits in Sicherheit gebracht waren, ward das Vorhaben des poln. Corps, welches am folgenden Morgen wirklich in dasiger Gegend erschien, vereitelt. Gestern Nachmittag hat man zwar noch in der Nähe von Osiek eine Kanonade gehört; seitdem ist jedoch Alles ruhig geblieben, und man vermuthet, daß die poln. Truppen sich wieder zurückgezogen haben, zumal da, wie es heißt, noch bedeutende russ. Streitkräfte von dem Tolstoi'schen Corps aus Lithauen her im Anmarsch sind. Aus der Gegend von Kalisch erfährt man, daß die russ. Truppen diese Stadt bereits wieder verlassen haben, und nach der Gegend von Czenstochau aufgebrochen sind, um die dortige Gegend von den, noch herumziehenden, poln. Insurgenten zu reinigen. Zur Bewachung von Kalisch sind gegen 150 Mann in der Umgegend der Stadt einquartirt worden, was von gutem Erfolg für die Autorität der neu eingesetzten Behörden seyn wird, an deren Spitze der, zum Wojewodschafts-Präsidenten ernannte und als rechtlicher Mann bekannte, Gutsbesitzer Schmiedicke steht.

Von der polnischen Grenze, den 6. Septbr. Wir erhalten den Krakauer Kurier vom 3. Septbr. Das Blatt sagt: Neueren Nachrichten aus Warschau zufolge, habe der Diktator Krukowiecki den General Prondzynski (denselben, welcher die Schlacht bei Iganie gegen Rosen schlug) an die Stelle des provisor. Oberbefehlshabers Dembinski zum poln. Generalissimus ernannt. Der wolhyn. Obrist Rozycki hat Radom besetzt; er meldet, daß er dort Se. k. Hoh. den Herzog von Würtemberg mit 5000 Mann aufgehoben haben würde, wenn die Juden nicht seine Annäherung verrathen hätten. Rozycki nennt sich in einem Tagesbefehl vom 25., worin er den kleinen Streifcorps anzeigt, daß sie sich ihm anschließen sollen: „Brigade-General und Oberbefehlshaber der polnischen Streitkräfte in den Wojewodschaften Sandomir, Krakau und Kalisch." — Ueber die militairischen Operationen enthalten die Warschauer Zeitungen durchaus nichts Neues von Bedeutung; Privatnachrichten aber, die jedoch noch der Bestätigung bedürfen, sprechen von einem neuerdings von den poln. Truppen gemachten Ausfall aus Warschau, durch welchen es gelungen wäre, beträchtliche Vorräthe nach der Hauptstadt zu schaffen.

Deutschland.

Aus Sachsen, vom 5. Septbr. In einem Schreiben aus Leipzig vom 3. Septbr. heißt es: „Die gestern von der in Berlin ausgebrochenen Cholera hier eingegangene Nachricht, hat hier große Bestürzung veranlaßt, aber noch mehr die von Dresden am 1. d. eingetroffene Straf- und Untersuchungs-Commission wegen der Anstifter und Theilnehmer der am 30. v. M. hier statt gehabten Excesse. Einige 50 Verdächtige sind militairisch verhaftet und in's Gefängniß nach der Pleißenburg geschickt. Gestern wurde einer der dabei Erschossenen, ein Schneider, beerdigt. Die Innung hatte den Sarg bekränzt, Militair begleitete die Leiche zur Grabstätte auf ungewöhnlicher Stelle. Die hiesigen Studirenden betrugen sich ohne Theilnahme, ungeachtet die Frevler sie gern hineingezogen hätten. — Das Königreich Sachsen schließt sich an den preuß. Elb-Cordon gegen die Cholera in der Art an, daß es einen Militair-Cordon von der Elbe bei Strehla an bis zur Spree zieht. Außerdem wird es die Elbe beobachten. Auf der gesperrten Linie bleibt nur Großenhain für die Posten offen. Die Kontumazanstalt wird auf der Pfeife, einem Vorwerk von Frauenhain, eingerichtet.

Von der Nieder-Elbe, den 7. Septbr. Der Großherzog von Oldenburg hat (wie die Börsenliste berichtet) seinen Eutin'schen Unterthanen kürzlich die Zusicherung gegeben, daß auch ihr Ländchen an einer Repräsentativ-Verfassung Theil nehmen solle. Die

Freude darüber sprach sich in der Stadt Eutin durch eine Erleuchtung aus.

Aus den Maingegenden, den 7. Sept. In München kommen bereits Diarrhöen und selbst sporadische Cholera-Erkrankungen sehr häufig zum Vorschein. Uebrigens sind eigentliche Anstalten gegen die Cholera noch gar nicht getroffen; Alles liegt noch erst im Plane.

Im Kanton Basel ist nichts Neues vorgefallen. Die aufgeregte Stimmung dauert aber noch fort und spricht sich in den Journalen lebhaft aus.

Holland.

Aus dem Haag, den 3. Septbr. Ein Tagesbefehl an die Armee vom 31. Aug., welcher von dem Prinzen von Oranien im Namen des Königs erlassen worden, kündigt den Befehlshabern derselben, so wie den Truppen, seine Zufriedenheit an, und meldet denselben, daß der König den Oberbefehlshaber (den Prinzen selbst) zum Feldmarschall ernannt, und demselben zwei von den Geschützen, welche dem Feinde abgenommen worden, zum Geschenk gemacht habe. Der Prinz spricht in dem Befehl seine Dankbarkeit für die ihm gewordenen Beweise der k. Gnade aus: und wie er es nur dem Verdienst der Armee schuldig sey, die Belohnung erhalten zu haben, die ihm heute geworden sey. Zu gleicher Zeit macht er die Ehrenbezeugungen bekannt, welche der König, auf seinen Antrag, verliehen habe.

Belgien.

Brüssel, den 3. Septbr. Am 4. wollten der König und der Kriegsminister eine Heerschau über das erste Aufgebot der Bürgergarde halten. Am 1. hatte sich in Brüssel das Gerücht verbreitet, daß die franz. Truppen wieder nach dem Herzen von Belgien marschiren würden, und man sagte sogar, daß das 38ste Reg., welches am 28. Aug. aus Brüssel marschirte, am 3. Sept. wieder einrücken würde (?).

Der Baron Stockmar (Adj. des Königs) hatte am 28. mit Ld. Palmerston in London eine Conferenz.

Engländer, die in Brügge angekommen waren, wollten mit Bestimmtheit behaupten, daß nächstens 4 englische Dampfboote, mit 4000 (?) Mann Truppen am Bord, in die Schelde einlaufen würden, um Antwerpen zu besetzen. Sie wollten bei ihrer Abreise aus England die Boote schon segelfertig gesehen haben.

Oesterreich.

Wien, den 2. September. Se. Maj. der Kaiser kommt von Schönbrunn hierher, um die gewöhnlichen Audienzen zu ertheilen. Obschon die Vorbereitungen zur Aufnahme der kaiserl. Familie im Belvedere fortdauern, soll der Kaiser sich doch entschieden haben, den Winter über in der Burg bleiben zu wollen. — Bei Bruck an der Leytha wollte dieser Tage eine Bande von 100 Schwärzern den Militaircordon mit Gewalt durchbrechen. Es kam zu einem förmlichen Gefechte, aber auch zu einer förmlichen Niederlage der Schwärzer. Viele derselben wurden getödtet, und 14, die man einfing, standrechtlich hingerichtet.

Unter dem 27. Aug. ist hier eine Verordnung bekannt gemacht worden, daß Jeder, welcher sich eine gewaltthätige oder schwere Uebertretung der Verordnung gegen die Einschleppung der Cholera zu Schulden kommen läßt, erschossen werden soll.

Den Verlust, welchen der engl. Botschafter in Konstantinopel durch den Brand von Pera erlitten hat, schätzt man auf 70,000 Thlr. preußisch.

(Allg. Z.) Aus Ungarn sind in Hinsicht auf die Bauern-Unruhen beruhigende Nachrichten eingegangen. Den Unordnungen in mehreren Comitaten, namentlich dem Zipser, Zempliner und Saroscher, ist durch die schnelle Ankunft einiger Tausend Mann regulairer Truppen ein Ziel gesetzt; über 400 Bauern sind gefänglich eingebracht und den Gerichten übergeben; sieben sollen zu Eperies bereits verurtheilt und hingerichtet worden seyn. In der Gegend der eben genannten Stadt, wo furchtbare Ausschweifungen statt gefunden, und die Bauern förmlich in Abtheilungen zur Verwüstung der herrschaftlichen Schlösser und Domainen herumzogen, reichten einige Compagnien des Infanterie-Regiments Giulay zur Herstellung der Ruhe und zum Schutze des Eigenthums der noch nicht ausgeplünderten Gutsbesitzer hin. Große Theuerung der Lebensmittel, und Bedrückungen, welche sich hie und da die Grundherrschaften oder deren Beamten gegen ihre Unterthanen erlaubt hatten, werden als Ursache jener Tumulte angegeben, die, wie sehr begreiflich, immer weiter um sich gegriffen hätten, wären ihnen nicht durch die Militairmacht Schranken gesetzt worden. Da, wo die Gutsherren die traurige Lage des Bauern berücksichtigten und für dessen Erhaltung Sorge trugen, ist nicht nur die Ruhe nicht gestört, sondern ihr Eigenthum auch von den Bauern geschützt worden.

Frankreich.

Paris, den 31. August. Das Ministerium betrachtet die belg. Angelegenheiten als beendigt. Die Zahl der in Belgien bleibenden französ. Truppen ist zwar noch nicht bekannt, jedoch wird sie nicht bedeutend seyn und die Räumung gleich nach erfolgter Organisirung des belg. Heeres eintreten. Man wird von Holland fordern, daß es seine Armee auf den Friedensfuß reducire.

Es geht ein Gerücht, daß der Dey von Algier, unter dem Schutze Frankreichs, wieder die Regie-

rung übernehmen und dafür jährlich einen Tribut von 10 Millionen zahlen soll. Wie es heißt, wird der Kammer ein Gesetz darüber vorgelegt werden, da das Ministerium die Verantwortlichkeit nicht allein übernehmen will.

Der Moniteur spricht seine Freude darüber aus, daß man die Angelegenheit der Pairie nicht mehr mit solcher Leidenschaft, sondern ruhig erörtere. Aus den, sicher zu erwartenden, tiefen und gründlichen Erörterungen, könnte dem Lande und der Verfassung nur Gutes erblühen. Die Zeitungen, welche die Sache Anfangs für schon abgemacht ansahen, ließen sich nun selbst in Discussionen ein. Allem Anscheine nach würden diese feierlichen Debatten, die selbst ein Friedenspfand seyen, durch kein äußeres Ereigniß gestört werden, denn die belg. Angelegenheiten würden zu gleicher Zufriedenheit der Mächte beendigt werden, die alle von gleichem Eifer, den Frieden zu erhalten, beseelt seyen.

In Dijon richtet man bereits gegen die Cholera eine Sanitäts-Commission ein. Durch Caen ist dieser Tage eine ziemliche Menge Schießpulvers nach den Zeughäusern von Cherbourg abgeführt worden.

Paris, den 1. Septbr. Morgen wird die Stumme von Portici gegeben, und der Dey v. Algier der Aufführung dieser Oper beiwohnen.

Die Minister haben vorgestern D. Pedro in Meudon ihre Aufwartung gemacht.

Vier Regimenter der Nordarmee werden heute in Valenciennes erwartet.

Zu morgen erwartet unser Ministerium aus London die Antwort auf ein, vorigen Sonntag durch den Gen. Baudrand an die Conferenz abgeschicktes, Verlangen des Königs der Belgier, daß das franz. Heer in Belgien bleiben solle.

Der Sténographe meldet, daß das franz. Cabinet am 31. Aug. aus London die vollkommensten Versicherungen eines guten Einverständnisses erhalten habe, und daß die kleine Wolke, welche sich zwischen den beiden Nationen erhoben habe, gänzlich zerstreut sey. — Die Times würden also ihren Anfall übler Laune wol für sich behalten müssen.

Paris, den 2. Septbr. Nachrichten aus Marseille vom 26. Aug. zufolge, ist am 25. eine österr. Corvette, direkt von Venedig kommend, daselbst eingelaufen. Sie hat die Italiener, welche in den Gewässern von Ancona von einem österr. Fahrzeuge genommen worden und sämmtlich Römer sind, am Bord. Sieben davon sind in Civita-vecchia an das Land gesetzt worden, um zu ihren Familien zurück zu kehren. Unter diesen befinden sich Armari, der Zucchi's Nachtrab befebligte und die Erlaubniß erhalten hat, nach Rom zurück zu kommen.

Der Herzog von Treviso hat am 28. v. Mts. eine seiner Töchter an den Masern verloren.

Wie man vernimmt, soll die Krone für die Königin von England zum bevorstehenden Krönungsfeste die Summe von 2,797,500 Fres. kosten.

Der König von Sardinien hat, bis auf Weiteres, von jeder Compagnie seines Heeres fünf Mann auf Urlaub entlassen.

Spanien.

Spanische Grenze, den 26. August. Man kann beinahe nicht mehr daran zweifeln, daß in Spanien eine vollständige Carlistische Verbindung bestehe. Seit einigen Tagen sind von den beiden, in Bayonne in Garnison stehenden, Regimentern sehr viele Soldaten desertirt und alle Bemühung der Chefs, dem System der Verlockung entgegenzuwirken, haben es nicht verhindern können, daß eine große Anzahl Deserteure mit Waffen und Gepäck nach Spanien abgegangen ist. Erst gestern hat die Gensd'armerie von Urrugue (9 Meilen von Bayonne, bei St. Jean de Luz) einen Artilleristen verhaftet, der im Begriff war, über die Grenze zu gehen. — Ein Posamentier in Bayonne hat einen bedeutenden Auftrag von weißen Cocarden erhalten, den er sogleich einer Fabrik zur Ausführung übergeben hat. Die Behörde hat den Mann vorfordern lassen, und ihm mehrere Fragen vorgelegt, die er aber alle, ganz einfach, dahin beantwortete, „er habe einen Auftrag empfangen, und werde ihn ausführen." Die sämmtlichen Knöpfe mit Lilien, welche in den Waarenlagern in Bayonne vorräthig waren, sind nach Spanien gegangen, und gleich nachher neue Bestellungen darauf bei den Fabriken eingetroffen. — Einige Franzosen, welche auf den Markt nach Pamplona gegangen waren, sind dort so schlecht empfangen worden, daß sie gleich wieder umgekehrt sind. Man behauptet, daß man nicht einen einzigen franz. Handelsmann mehr dort anwesend finde.

Madrid, den 23. August. (Aachn. Zeit.) Der Herzog Carl von Braunschweig bereitet sich, Madrid zu verlassen und nach Italien zu gehen. Es scheint, daß die Regierung ihn nicht ungern abreisen sieht. Seine Anwesenheit gab Gelegenheit zu einer Menge von Klagen, welche gegen eine Person von so hohem Range nicht vorkommen sollten. Alle Gewerbsleute, welche Liefrungen für ihn hatten, oder für ihn arbeiteten, klagen, daß sie keine Zahlung erhalten können. Seine Gläubiger hoffen, vor seiner Abreise einen Befehl auswirken zu können, daß er sie befriedigen muß.

Ist Jemand so unklug, in einem Briefe über die Regierung zu klagen, und der Brief wird aufgefangen, so ist er verloren. So wurde noch am 15. Hr. Torcella, Angestellter bei der Rechnungskammer, zum Tode verurtheilt.

Nachrichten, welche die Polizei offiziell eingesandt hat, zufolge, will ein gewisser Salvado, ein Matrose aus Tortosa, der von dort nach Amposta ging, in der

Gegend von Campredon eine große Wasserschlange gesehen haben, die 50 Palmen (ungefähr 45 Fuß) lang war und 7 Palmen im Durchmesser hatte. Sie sprang bei ihm vorüber ans Land und verbarg sich unter einigen Weiden (?).

Großbritannien.

London, den 31. August. In der Sitzung des Oberhauses am 29. machte Lord Londonderry einen Antrag auf Vorlegung der Summen, welche die Erbauung der Festungen in den Niederlanden gekostet. Zu gleicher Zeit wünsche er eine Aufklärung über den Widerspruch, daß, während man gesagt, daß der Gen. Gérard Befehl erhalten, Belgien zu räumen, der Prinz Leopold nicht weniger als 10—12,000 Mann gefordert, die in Belgien bleiben sollten? Den, ihm (dem Lord) zugekommenen Nachrichten zufolge, habe der Prinz eine Division Infanterie, 2 Brigaden Kavallerie und 8 Batterien Artillerie von Frankreich verlangt. Wenn Prinz Leopold (denn er nenne ihn noch so, da er, so viel er wisse, von Rußland, Preußen und Oesterreich noch nicht als Souverain anerkannt sey) eine Leibwache von 10 bis 12,000 Mann verlangt habe, die unter den „braven Belgiern" bleiben sollten, um seine geheiligte Person zu beschützen, dürfte sich England deswegen bei der Nase herumführen lassen? (Gelächter). Wenn Prinz Leopold diese Truppen gefordert habe, so sey dies sehr hinterlistig: er sey mit der Zustimmung der vier großen Mächte nach Belgien gegangen, und wenn er Beistand gebraucht, so hätte er sich nicht an Frankreich, sondern an die Conferenz wenden müssen. Es verrathe einen großen Mangel an Vorsicht von Seiten des edlen Grafen (Grey), daß er mit dem Prinzen Leopold nicht vorher über das übereingekommen sey, was er thun solle, im Falle zwischen den belgischen und holländischen Truppen eine Collision entstände. Wenn Prinz Leopold bei der Conferenz um Beistand nachgesucht, würde man überlegt haben, ob preußische oder englische Truppen nach Belgien hätten einmarschiren sollen. Auf jeden Fall wären aber die Franzosen die letzten gewesen, die man hätte Belgien in Besitz nehmen lassen sollen. Wenn die Zusicherung, welche Frankreich gegeben, etwa nicht in Erfüllung gehen sollte, so würde sich die Stimmung des Landes darüber bald auf eine unzweideutige Weise aussprechen. Was die Festungen beträfe, so wäre, wenn deren Schleifung mit der Frage der Räumung Belgiens von Seiten der Franzosen in Beziehung stände, dies eines der unerhörtesten Verfahren in den Jahrbüchern der Politik. Er hoffe, der edle Graf werde sich bestimmt darüber erklären, daß die Anordnung wegen dieser Schleifung von den vier Mächten gemeinschaftlich ausgehen müßte. Der Graf Grey sagte, er sehe nun wol, daß er es ganz aufgeben müsse, an die Diskretion des edlen Marquis zu appelliren, und das Verfahren sey um so unregelmäßiger, da der Marquis keinem einzigen Mitgliede der Regierung Nachricht von seinem Antrage gegeben habe. Auf die Frage wegen des Rückzuges der französischen Truppen könne er nur sagen, daß er nicht sagen könne, was die französische Regierung thun würde: allein die engl. Regierung habe ein Recht, zu erwartn, daß, wenn das geschehen wäre, weswegen die Franzosen in Belgien eingerückt wären, die französ. Truppen aus Belgien zurückgezogen würden. Dies wiederhole er und könne er nichts mehr hinzufügen, als daß er sich auf die Treue und den Glauben der franz. Regierung verlasse. Der Marschall, welcher die franz. Truppen commandire, habe Befehl erhalten, sich auf französischen Grund und Boden zurück zu ziehen; über das, was später geschehen sey und daraus folgen dürfte, könne er gegenwärtig nichts sagen. Er müsse wiederholen, er glaube, daß die Verpflichtungen, welche Frankreich eingegangen wäre, treulich würden erfüllt werden (hört!). Der Herzog von Wellington sagte: Was die Besetzung Belgiens durch französische Truppen betreffe, so glaube er, daß der König von Frankreich früher die Absicht gehabt, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn er indeß einen Theil seiner Truppen in Belgien zurücklasse, so würde das keine Rechtfertigung dafür seyn, daß man sage, daß der König Leopold (denn König sey er, unser Monarch habe ihn als solchen anerkannt und so müsse auch von ihm in diesem Hause geredet werden) ihn darum ersucht, dies zu thun. Er (der Herzog) könne ein Corps von 10 bis 12,000 Mann für nichts Anderes, als für den Vortrab der französischen Armee, ansehen (hört! hört!). Wenn Frankreich ein solches Corps in Belgien zurücklasse, könne er dies nicht als eine Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen England ansehen. Er könne die Besetzung Belgiens von Seiten einer franz. Kriegsmacht aus keinem andern Lichte betrachten, als aus dem einer Unterwerfung des Beherrschers von Belgien unter den König von Frankreich (hört! hört!). Wenn der König Leopold wirklich die Truppen aus den angegebenen Gründen gefordert hätte, wäre es etwa keine Nicht-Intervention, in Belgien 10 bis 12,000 Mann fremder Truppen zu haben, um den König gegen seine meuterischen Truppen oder seine empörerischen Unterthanen zu beschützen? Leopold solle also durch franz. Waffen beschützt werden, während König Wilhelm keine Unterstützung von den Waffen der Verbündeten erhalten solle? Nur ein sehr hervortretender Fall könne das Abgehen von der Regel der Nicht-Intervention rechtfertigen, und deswegen habe früher England gegen die Besetzung Neapels durch Oesterreicher, und Spaniens durch die Franzosen, protestirt. Er erwähne

dies nur, um die Aufmerksamkeit des edlen Grafen (Grey) auf die Rücksichten zu lenken, welche bei den gegenwärtigen Unterhandlungen genommen werden müßten (hört! hört!) Der Antrag des Lord Londonderry ward hierauf genehmigt.

London, den 2. Septbr. Die engl. Zeitungen enthalten eine Anordnung der Krönungs-Prozession. Die Mitglieder der königl. Familie werden in folgender Ordnung folgen: der Herzog und die Herzogin von Gloucester, die Herzogin von Cambridge, der Herzog von Sussex, der Herzog von Cumberland, die Wagen des Königs (10), jeder mit 6 Pferden bespannt, die Yeomen u. s. w., der königl. Staatswagen, von den 8 milchweißen Pferden gezogen. Den Zug eröffnet und schließt eine Schwadron der Garde zu Pferde. Der Zug geht um halb 11 aus dem St. James-Palaste ab, und wird um halb 12 in der Abtei eintreffen. Er nimmt seinen Weg durch Pall-mall, Charing-croß, Whitehall und Parliaments-street, bis zum westlichen Thore der Westminster-Abtei. Die Leitung der Prozession hat der Oberst Fitzclarence. Die geistlichen und weltlichen Lords erhalten bei der Krönung jeder 3 Zuschauer-Billets zur Westminster-Abtei. Die Mitglieder des geheimen Raths, die Richter, Großkreuze des Bath-Ordens, die nicht Peers sind, 1, ihr eigenes Billet nicht gerechnet. Die Billets werden am 3. und 5. Septbr. gegen unterschriebene und untersiegelte Meldungen im Marschall-Amte ausgeliefert. Die Peeresses erscheinen mit der Krone und im Krönungs-Anzuge.

Unsere Blätter enthalten nun auch das 32ste Protokoll der Londoner Conferenz vom 12. August, welches lautet: „Die Bevollmächtigten der fünf Höfe versammelten sich zur Conferenz und lasen das hier angefügte Schreiben des Baron Verstolk van Soelen in Antwort auf das von ihnen am 5. Aug. an jenen Minister gerichtete, in Betreff der Feindseligkeiten, welche zwischen Holland und Belgien wieder eingetreten sind. Sie nahmen überdem eine Mittheilung in Erwägung, die ihnen von den Bevollmächtigten des Königs der Niederlande gemacht worden; und da aus dieser sowohl, wie aus unmittelbar aus Holland und Belgien eingegangenen Nachrichten erhellt, daß ein Befehl, die Feindseligkeiten zu beendigen und sich über die Waffenstillstands-Linie zurückzuziehen, an die Truppen des Königs der Niederlande abgegangen ist, und das Aufhören der Feindseligkeiten und die Zurückziehung der Truppen jetzt eingetreten seyn muß, beschlossen die Bevollmächtigten, die Mittheilung des Königs der Niederlande durch Anfügung an dieses Protokoll zu verificiren, und behielten sich es vor, ferner und den Umständen gemäß den Beschluß zu fassen, welcher nothwendig werden möchte." — Desgl. das 33ste vom 18. August, wie folgt: „Nachdem die Bevollmächtigten u. s. w. zusammengetreten waren, machte der Bevollmächtigte Frankreichs eine Mittheilung dahin, daß das in Belgien eingerückte franz. Heer seinen Rückzug angefangen habe und 20,000 Mann Befehl erhalten hätten, sogleich nach Frankreich zurückzukehren. Man kam überein, daß diese Mittheilung verificirt werden solle; und da noch keine amtliche Nachricht vom Rückzuge der Truppen Sr. Maj. des Königs der Niederlande auf das holländische Gebiet eingegangen, behielten die Bevollmächtigten sich gemäß dem 31sten Protokoll vor, sich späterhin über den Zeitpunkt zu einigen, wo die Besetzung Belgiens durch die franz. Truppen ganz aufzuhören hat." — Endlich das 34ste vom 23. August: „Die Bevollmächtigten u. s. w. versammelten sich und nahmen die angefügte Note in Erwägung, durch welche die Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande sie von dem Rückzuge der Truppen des Königs auf das Gebiet Hollands benachrichtigt haben. Nach Mittheilung dieses Aktenstücks nahmen sie die Mittel in Erwägung, die Wiederkehr der Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien zu verhüten, ein baldiges Aufhören der Maaßregeln zu bewirken, deren Beschluß durch die neuerlich statt gefundenen Feindseligkeiten veranlaßt worden, und die Lösung der Fragen zu Stande zu bringen, welche noch zu ordnen sind, um einen dauerhaften Frieden zwischen beiden Ländern zu stiften. In Erwägung, daß, um diese wichtigen Ergebnisse zu bewirken, eine neue Einstellung der Feindseligkeiten unumgänglich ist, eine solche auf eine bestimmte Zeit aber angemessener seyn würde (für den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen, für die wohlbegründete Hoffnung, welche die Mächte jetzt auf Zustandebringung einer End-Ausgleichung zwischen Holland und Belgien hegen, und für die vorhandene Nothwendigkeit dieser Ausgleichung) als eine Einstellung auf unbestimmte Zeit, sowohl in Hinsicht auf die unmittelbar betheiligten Parteien, als auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens; so haben sie beschlossen, der Regierung Sr. Maj. des Königs der Niederlande und der belgischen Regierung vorzuschlagen: eine Einstellung der Feindseligkeiten auf sechs Wochen einzugehen. Diese wäre unter die Gewähr der fünf Mächte zu stellen, und wenn einer von beiden Theilen sie verletzte, wäre solcher als im Stande der Feindseligkeit wider die besagten Mächte anzusehen. Während der Einstellung der Feindseligkeiten blieben die gegenseitigen Truppen jenseits der Linie, welche sie vor dem Wiederanfange der Feindseligkeiten getrennt hat. Sie genössen wechselseitig volle Freiheit der Verbindungen, und hätten sich aller Angriffshandlungen und jeder Maaßregel zu enthalten, welche den entgegengesetzten Theil beeinträchtigen könnte. Die besagte Einstellung der Feindseligkeiten soll von den fünf Mächten benutzt werden, um jene End-Aus-

gleichung zwischen Holland und Belgien herbeizuführen, welche der Zweck ihrer Wünsche und Bestrebungen ist."

Türkei.

Der Oesterr. Beob. erzählt folgendes Nähere über den Brand, welcher am 2. (nicht am 5.) August Pera in Asche legte. Das Feuer, welches in der hinter dem k. großbritan. Botschafts-Hotel gelegenen Vertiefung bei der griech. Vorstadt St. Dimitri ausgebrochen war, machte, unglaublicher Weise, gegen den starken Nordostwind, nach der Anhöhe von Pera hinauf immer mehr und mehr Fortschritte, zündete das engl. Palais an, vernichtete alle Häuser bis hinter Galata Seraj und verheerte, von da aus, durch den Sturm mit größter Kraft fortgetrieben, in kurzer Zeit außer den hölzernen Wohnungen die meisten von Stein aufgeführten Gebäude, worunter die von den k. russ., k. preuß. und sardin. Gesandtschaften bewohnten Hotels, die Dreifaltigkeits- und die St. Antonius-Kirche; ergriff sodann das k. holländ. und bald darauf das k. französ. Botschafts-Gebäude und die St. Ludwigs-Kapelle, und würde bei der unbeschreiblichen Kraft, mit welcher die glühenden Nägel und Feuerbrände in die Weite geschleudert wurden, sicher auch das vom letzteren dominirte k. k. Internunziatur-Hotel vernichtet haben, wenn nicht durch den Beistand des Allerhöchsten und die thätige Mitwirkung der k. k. Beamten, so wie der hier befindlichen österr. Marine, der Wuth der Flammen vor den Mauern desselben Einhalt geschehen wäre, wodurch das Kloster von Terra Santa, die russ. Kanzlei und der übrige, aus wenigen Häusern bestehende, Rest von Pera gerettet werden konnte. Von den 4 kathol. Kirchen in Pera wurde nur die von St. Maria Draperis, welche unter österr. Schutze steht, mit Mühe bewahrt, da schon das Dach des Klosters zu brennen anfing, und der hölzerne Theil desselben gänzlich verwüstet wurde. Außer diesen Verwüstungen, von welchen bis zum Tekke oder Bethause der Mewlewis-Derwische nur wenige Häuser bei den quatre strades verschont blieben, verheerten die Flammen, indem sie auch gegen den Wind weiter um sich griffen, alle Wohnungen der Griechen und Armenier auf beiden Seiten der langen Peraſtraße von Galata Seraj bis zu den, auf den großen Begräbnißfeldern gelegenen Spitälern. Die Zahl der abgebrannten Häuser, die Boutiken und kleinen Wohnungen der ärmeren Klassen mitgerechnet, wird auf mehr als viertausend angegeben, und der, besonders durch das Abbrennen der Gesandtschafts-Paläste und der Häuser der meisten reichen Privatleute, verursachte Schaden ist unberechnenbar, um so mehr, als zahllose kostbare Effekten in die steinernen Gebäude gebracht wurden, und dann in denselben unverhofft verbrannten. Nichts war herzzerreißender, als die Tausende von Menschen zu sehen, welche auf den freien Plätzen bei Pera gelagert waren und es zum Theil noch sind, ohne Obdach, ohne Kleidung und ohne Mittel, sich beides zu verschaffen, ja nur ihr Leben auf elende Weise zu fristen. Von Seiten der türk. Regierung wurde zur Löschung dieser schrecklichen Feuersbrunst nur sehr geringe Hülfe geleistet; auch wäre sie vergeblich gewesen, denn die schlechten Löschanstalten hätten, zumal bei dem herrschenden außerordentlichen Wassermangel, den Flammen nur schwachen Widerstand entgegen setzen können. Pera existirt nicht mehr. Seine Bewohner haben sich in Galata, Bujukdere, Tarapia, im Kanal und, mit Erlaubniß der Regierung, auch in den nahen türkischen Quartieren zerstreut. Der Großherr war, wie versichert wird, über die geringe Mitwirkung der Löschanstalten zur Dämpfung der Feuersbrünst in Pera in hohem Grade entrüstet, und hat sein Mißfallen hierüber wiederholt zu erkennen gegeben. Andererseits hat er, um sein Beileid den in Konstantinopel residirenden Repräsentanten der fremden Höfe zu bezeigen, nach Landessitte jedem derselben Geschenke von Blumen, Früchten und Zuckerwerk übersenden lassen, welche von einem Schreiben des Reis-Effendi an die verschiedenen Minister begleitet wurden." (In einem andern Berichte vom 10. August, in der Allg. Preuß. Staats-Zeitung, heißt es: „Das Feuer brach in einem von Pera ziemlich entlegenen, von Armeniern und Griechen der niederen Klassen bewohnten Quartiere um 9 Uhr Morgens aus. Ein sehr heftiger Nordwind, welcher brennende Gegenstände halbe Stunden weit fortführte, verbreitete die Flammen. Gegen Mittag fing Pera an zu brennen. Ungefähr 10 Häuser sind von den Flammen verschont worden. Ueber 100 Personen von verschiedenen Klassen sind in den Flammen und unter den Trümmern umgekommen. Am andern Morgen übersandte der Sultan den griechischen und armenischen Patriarchen, so wie dem armenisch-kathol. Bischof eine Summe Geldes zur sofortigen Vertheilung unter die Hülfsbedürftigsten. — Der Gesundheits-Zustand der Hauptstadt wird von Tage zu Tage beunruhigender: außer der Pest zählte man seit ungefähr 10 Tagen zwei bis drei Tausend Erkrankungen an der Cholera.")

Türkische Grenze, den 20. August. In Konstantinopel herrscht neben der Pest und Cholera noch eine dritte Krankheit, der Sonnenstich, welcher die Menschen in einigen Minuten hinrafft. — Der nordamerikanische Gesandte hat dem Sultan eine schöne, schnellsegelnde Corvette überbracht. — Einem, jedoch noch unverbürgtem, Gerücht zufolge, soll die Insel Scio durch ein Erdbeben verheert worden seyn.

Beilage

Beilage zu No. 74. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 14. September 1831.

Großbritannien.

London, den 3. Septbr. Am 31. v. M. speisete der Fürst Talleyrand und mehrere andere vornehme Herren bei dem Herzog von Wellington.

Der Gr. Grey ist seit 2 Tagen unwohl gewesen.

Die Politiker an der Börse beschäftigen sich noch immer mit den Spekulationen, welche sich auf die Einschiffung der Truppen nach dem Continent beziehen. Die Vorbereitungen dazu sind indeß so unbedeutend, daß man nicht weiß, wozu so wenig Truppen eigentlich dienen sollen. Briefen aus Ramsgate zufolge, erwartet man, daß nur 1000 Mann eingeschifft werden sollten. Wahrscheinlich ist dies eine bloße Demonstration, und man wird, wenn nicht etwa die Franzosen anders in Belgien verfahren sollten, als man erwartet, wol keine ferneren Schritte thun. Die Truppen, welche jetzt nach der Küste marschiren, können sehr leicht verstärkt werden, wenn dies nöthig ist.

Nord-Amerika.

Näheren Nachrichten aus New-York vom 9. August zufolge, ist Carrara, der Dieb, welcher die Juwelen der Prinzessin von Oranien gestohlen hat (s. Nr. 72. uns. Z.) in Brooklyn bei New-York verhaftet und in das Gefängniß gebracht worden. Er ist auch unter dem Namen Polar bekannt, und durch einen Franzosen verrathen worden, der ihm behülflich gewesen war, die Juwelen aus Brüssel nach Frankreich zu schaffen. Der Franzose führte die Polizeibeamten selbst nach Brooklyn, nachdem Carrara sich, durch einen Sprung aus dem Fenster des Hauses in New-York, gerettet hatte. Der Mensch ist ein Lohgerber, und ein unwissender, aber sehr verwegener Kerl. Er muß mehrere Mitschuldige gehabt haben, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß man noch mehrere und werthvolle Juwelen entdecken wird. Man soll bei Carrara beinahe 85,000 span. Thlr. baares Geld gefunden haben. Er war, aus Frankreich, auf dem Schiffe „Franz der Erste" nach Amerika gekommen.

Rußland.

St. Petersburg, den 31. August. Der franz. Botschafter, Herzog v. Mortemart, ist am 27. August aus St. Petersburg abgereiset und wird erst zum Januar k. J. zurück erwartet.

Die letzten Petersburger Zeitungen sind zum Theil mit dem Bericht des Finanzministers über die Credit-Anstalten des russ. Reiches, und dem Ceremonial bei der Beisetzung des Leichnams Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Cesaréwitsch, zum Theil mit neueren Kriegsberichten des russ. Feldmarschalls aus dem Hauptquartiere zu Nadarzyn vom 19. Aug., fast ganz angefüllt. Die letzteren enthalten eine Relation über das Vordringen der russ. Armee bis zu diesem Platze. Der Feldmarschall Paskewitsch meldet, daß dabei den Polen zwei Kanonen und an Gefangenen: 6 Stabsoffiziere, 32 Oberoffiziere und 1600 Gemeine abgenommen worden; ferner wird gemeldet: daß der Gen. Rüdiger die Stellung von Konskie und Radom eingenommen, und dabei das Corps des wolhyn. Gen. Rozycki zum eiligen Rückzuge gezwungen habe, so daß diesem Letzteren kaum 4000 Mann geblieben seyen. Der Gen. Kaißarow hat seine Berichte bis zum 16. über die Einnahme der Vorstädte von Zamosc, wobei die Polen gegen 600 Mann an Todten und Verwundeten und 127 Gefangenen, darunter 1 Offizier, verloren haben, eingesandt.

Neueste Nachrichten.

(Den folgenden amtlichen Bericht über die Einnahme Warschau's mitzutheilen, ist der Redaktion dieser Zeitung wohlwollend erlaubt worden):

„Warschau, den 8. Septbr. Gestern, nach „zweitägigen blutigen Gefechten, in welchen die „russischen Truppen die Verschanzungen von Warschau erstürmten, hat sich die Stadt unterworfen. „Die Armee marschirt, einer Uebereinkunft zufolge, „nach Plock, um dort die Befehle Sr. Maj. des „Kaisers zu erwarten. Es soll indeß noch allerlei „Confusion obwalten. Ein Theil des Reichstages „protestirt gegen die Unterwerfung; jedenfalls scheint „es jedoch, daß die Sache entschieden ist, wenn „man sie auch noch nicht als rein beendigt ansehen „könnte. Die Russen haben sich sehr tapfer ge„schlagen und eine wirklich glänzende Waffenthat „vollführt, denn die Schanzen waren gut angelegt „und das Feuer heiß genug."

Dresden, den 2. Sept. Seit gestern darf, auf Befehl der Immediat-Commission gegen die Cholera, Niemand ohne Legitimationskarte sich über Nacht von Hause entfernen. Falls die Cholera hier wirklich ausbricht, soll der königl. Hof gesonnen seyn, den Winter über in Pillnitz zu bleiben. — So eben findet ein großes Zusammenlaufen Neugieriger statt: die wegen demagogischer Umtriebe und Theilnahme an den hiesigen April-Unruhen bekannten Moßdorf (Advokat) und Bartholdy (Nudelmüller) werden unter starker Militairbedeckung zu 15jähriger Gefangenschaft nach der Festung Königstein gebracht. — Man schreibt aus Leipzig: „Als Theilnehmer der letzten Unruhen

sind der Buchhändler Hartmann, der Leihbibliothekar Schröter, der Bierschänker Reinwardt und der Steinguthändler Döring eingezogen. Das Militair feuerte während der Unruhen dreimal an verschiedenen Orten auf die versammelte Menge, wodurch 5 Personen erschossen und 180 verwundet wurden."

Ungarn. Der Bauern-Aufruhr greift immerweiter um sich. Mehrere Comitatsbeamte, Edelleute und herrschaftliche Beamte wurden theils mißhandelt und gepeinigt, theils todtgeschlagen. Ein Stuhlrichter mußte selbst sein Grab graben, in welches er lebendig geworfen werden sollte; er wurde zum Glück durch herbeigeeiltes Militair befreiet. Auch das weibliche Geschlecht wird von den Barbaren nicht verschont. Die Zahl der empörten Bauern — keine eigentlichen Ungarn, sondern meistens Rußniaken und Slowaken — soll auf 6000 Köpfe angewachsen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Berlin hat gegenwärtig, in runden Zahlen angegeben, 8900 Häuser und 223,600 Einwohner, ohne das Militair und die täglich anwesenden Fremden.

Durch die Cholera in Berlin sollen daselbst 12,000 Handwerksgesellen brodlos geworden seyn.

Aus Tilsit wird vom 2. d. gemeldet: „Heute Morgen um 7 Uhr wurde die Leiche des verewigten kaiserl. russ. Feldmarschalls, Grafen Diebitsch-Sabalkanski, durch hiesigen Ort nach Szameitkehmen geführt, nachdem derselbe in letzter Nacht in dem eine halbe Meile von hier entlegenen Dorfe Drangowski gestanden hatte. Die Leiche wird von mehreren russ. Offizieren, einem preuß. Militair- und einem Civil-Commissarius, so wie von 100 Mann preuß. Feldjägern eskortirt. Unter den russ. Offizieren befindet sich der Fürst Trubetzkoi und der Neffe des verstorbenen Feldmarschalls, Flügel-Adjutant v. Prittwitz. Der Durchzug durch die Stadt geschah ohne alles Gepränge. Nach Aussage der Begleiter wird die Leiche bis Memel geführt und zu Wasser nach St. Petersburg gebracht."

Cholera.

Berlin. In hiesiger Residenz sind bis zum 9. Septbr. Mittags Summa 124 erkr., 5 gen., 84 gest., Bestand 35.

Im Reg.-Bezirk Frankfurt ist die Cholera in Woldenberg ausgebrochen. Im Reg.-Bez. Potsdam ist nun auch in einer Vorstadt von Spandau ein Ackerbürger an der Cholera gestorben.

In Oranienburg ist die Cholera am 6. Sept. zum Ausbruch gekommen. Von 4 Erkrankten starben in wenigen Stunden 2 Personen. — In Frankfurt a. d. O. ist sie ebenfalls am 6. ausgebrochen: eine Frau ist bereits verstorben, 2 Personen aber sind erkrankt.

In der Provinz Posen sind, nach den neuesten Nachrichten vom 3. Sept., bis jetzt überhaupt an der Cholera erkrankt: 2020 Menschen (230 Soldaten); davon sind 1131 gest. (104 Soldaten), 629 genesen und 270 blieben krank, davon 19 in der Stadt Posen und in Summa 51 Soldaten. Die Krankheit hat in dieser Provinz bis jetzt 91 Ortschaften angesteckt.

Aus einem von Posen eingeschickten Bericht wird Folgendes herausgehoben: In den ersten 5 Wochen betrug überhaupt die Zahl der Gestorbenen daselbst 331; davon starben an 5 Sonntagen 36 Personen, an 5 Montagen 37 P., an 5 Dienstagen 67 P., an 5 Mittwochen 65 P., an 5 Donnerstagen 38 P., an 5 Freitagen 46 P., an 5 Sonnabenden 42 Personen. Diese Uebersicht ergiebt, daß bei weitem die meisten Sterbefälle am Dienstag und Mittwoch vorgekommen sind; es wird darin eine Folge der am Sonntag und Montag begangenen Excesse wahrgenommen.

Die Berichte aus Marienwerder geben die traurige Nachricht, daß sich fast täglich in diesem Regierungsbezirk neue Ausbrüche der Cholera ergeben. Vorzüglich heftig wüthet die Seuche in den Städten Strasburg und Schwetz, und in dem Dorfe Lissewo des Kreises Kulm, in welchem allein 118 Einwohner erkrankt, davon 58 gestorben und 47 genesen sind. Ueberhaupt aber sind in 66 von der Cholera befallenen Ortschaften dieses Regierungsbezirks bis zum 31. Aug. 1346 Personen erkrankt, 350 genesen, 786 gestorben und 210 noch in der Behandlung.

Das Großherzogthum Finnland, sagt die Börsenliste, ist nun auch von der Cholera ergriffen worden, und zwar soll ihr erster Ausbruch in den Städten Helsingfors und Sweaborg überaus heftig gewesen seyn.

In Persien, Bagdad und Mecca wüthet die Cholera. Von der Karawane, die das heilige Grab besuchte, sind 2000 Menschen gestorben. In Bagdad hausete Anfangs Juli die Pest, über 12,000 Häuser sollen geschlossen seyn.

Aus einem Schreiben aus Kurland. „Es ist nicht zu läugnen, daß die Cholera schrecklich ist; allein leicht ist es, sich gegen dieselbe zu schützen, wenn man die Regeln befolgt: daß man sich warm kleidet, besonders die Füße und den Unterleib, nicht von seiner gewohnten Diät abgeht, aber doch schwer verdauliche Speisen, Säuren und viel Obst, besonders Pflaumen und Melonen, so wie alles, was den Magen erkältet — meidet, den Körper durch Bewegung in freier Luft kräftig erhält, die Zimmer fleißig lüftet und mit Essig räuchert. Vor Einnehmen und Präservativen hüte Dich, weil wir hier Beweise haben, daß Viele sich gerade dadurch geschadet haben. Noch muß man sich sehr hüten vor heftigen Gemüthsbewegungen, besonders vor Furcht und Aerger. Hier starben in diesen Tagen zwei Aerzte: der Eine, weil er sich geärgert, daß eine Kranke

nicht einnehmen wollte, der Andere, weil er aus Furcht allerhand Experimente mit sich gemacht, sich immer in Transpiration erhalten 2c. Sollte sich das Unglück treffen, daß die Cholera nach Berlin käme, so vermeidet den Umgang mit Menschen, die nicht ganz unverdächtig sind; gehet nie auf der Straße ohne einen Flacon mit Essiggeist, woran man zuweilen riecht. Essig bleibt immer das Beste. Hat man schon die Krankheit, so ist die einzige Hülfe, daß der Kranke in Schweiß gebracht wird. Dies bewirkt man durch Dämpfe, Waschen der erstarrten Glieder durch Kampher oder andern starken Spiritus, beständiges Reiben und Bürsten, warme Umschläge auf den heißen Leib und Trinken von heißem Thee. Kann man das erlangen, so sind alle innerlichen Mittel unnütz, denn durch Schwitzen allein wird der Patient gerettet. — In Lithauen, wo die Aerzte so selten sind, haben sich mehrere Menschenfreunde vereinigt, die beständig mit Bürsten und einem Glase Kampher-Spiritus auf den Straßen gehen, und sobald einer umfällt, ihn gleich waschen und bürsten, dann in's Bett bringen, ihm Thee mit etwas Liqueur eingeben, und dadurch sind sehr Viele gerettet worden. Nochmals sage ich es Dir zum Troste, daß, wenn man nur mäßig ist und keine Furcht hat, man auch geschützt ist. Fast Alle, die hier gestorben sind, waren Unmäßige — besonders im Trinken — solche Leute, die weder auf Reinlichkeit, noch auf ordentliche Nahrung sahen, oder welche sich schneller Abwechselung der Temperatur aussetzten. Vor mehreren Wochen brach auf einem Gute, eine Meile von hier, die Cholera aus, weil das ganze Gebiet mit einer Lieferung nach Polangen geschickt worden war. Es erkrankten sogleich 26 Menschen. Nach genauer Untersuchung, waren diese theils Säufer, theils solche, die nichts genossen und welche, als sie hernach Speise bekamen, sich den Magen überladen hatten, und dazu hatten diese 26 Menschen die Nacht auf einem feuchten Boden geschlafen. Alle, die mäßig gewesen waren und im Kruge (Wirthshause) geschlafen hatten, wurden nicht angesteckt. Es starben vier Personen, und durch Sperrung des Gutes wurde die Krankheit nicht weiter verbreitet. Wir waren hier ängstlicher, als die Krankheit in Moskau war; jetzt, da sie uns so nahe ist und wir wissen, wie wir uns schützen können, sind wir ganz ruhig."

Literarische Anzeigen.

Der 2te Theil enthält alles Wissenswerthe über Versteinerungen, oder über urweltliche Pflanzen- und Thierkunde, ferner über das Entstehen des Menschengeschlechts, dessen ersten Aufenthaltsort, Bildungszustand und über die von ihm auf uns gekommenen Denkmäler, Kunsterzeugnisse und Sagengeschichten.

Der Verlagshandlung ist seither vielseitig die Bemerkung gemacht worden, daß einer allgemeineren Verbreitung des vorstehenden trefflichen Werkes der, zwar im Verhältniß des Volumens nicht zu hohe, aber dennoch immer etwas theure Preis sehr im Wege stehe. Sie hat sich daher entschlossen, dasselbe für die Dauer des Jahres 1831 auf 3 Rthlr. 10 Sgr. (für das Ganze) im Preise herabzusetzen, wofür es in allen soliden Buchhandlungen (in Liegnitz bei J. F. Kuhlmey) zu erhalten ist. — Mit dem 1. Januar 1832 tritt aber wiederum der volle Ladenpreis von 6 Rthlr. 10 Sgr. unabänderlich ein.

Basse'sche Buchhandlung.

Wohlthätigkeit. Für die Abgebrannten in Arendsee sind ferner eingegangen: 13) von der Frau Med.-Räthin Ficker 1 Rthlr.; 14) vom Hrn. Kfm. Beyer 15 Sgr.; 15) vom Hrn. Wirthschaftsbeamten Eberlein in Koiskau 1 Rthlr.; 16) vom Hrn. Dr. Mill 10 Sgr. Summa der bis heute eingegangenen Beiträge 21 Rthlr. 5 Sgr. Wofür ich im Namen der Unglücklichen nicht allein herzlich danke, sondern mir auch erlaube um fernere geneigte Beiträge zu bitten.

Liegnitz, den 12. Sept. 1831. J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Pleßner in Breslau.
Frau Lieutenant Graeupner in Breslau.
Ulan Schickwolf in Krassow.

Liegnitz, den 12. September 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Neue Wein- rc. Handlung.

Einem hochgeehrten Publiko erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage hieselbst ein Weingeschäft eröffnet habe, wobei ich mich Hochdemselben zugleich mit allen Sorten Französischer, Spanischer, Rhein- und Ungar-Weine, wie auch mit Arrac, Rum und Franzbranntwein auf das Angelegentlichste empfohlen halte.

Liegnitz, den 10. September 1831.

Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.

Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Als Hauptagenten dieses rühmlichst bekannten Instituts haben wir dem Herrn Conrad Menzel in Liegnitz eine Hülfsagentur überlassen, und wird derselbe Anträge auf landwirthschaftliche und städtische Risicos nach statutarischer Bedingung für uns entgegen nehmen. Breslau, den 10. Juli 1831.

(gez.) F. E. Schreiber Söhne.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, bin ich zu jeder Zeit bereit, Aufträge auf Versicherungen für genannte Gesellschaft entgegen zu nehmen, und jede wünschenswerthe Auskunft über dieselbe zu ertheilen.

Liegnitz, den 10. September 1831.

Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.

Anzeige. Wir haben dem Hrn. J. F. Richter in Liegnitz ein Commissions-Lager von Eisenguß-Koch- und Bratgeschirr, Ofentöpfen, Ofenplatten und Roststäben, in allen Größen, gegeben, und demselben solche Bedingungen gestellt, daß er sowohl in Billigkeit, als Güte, mit jedem andern Lager concurriren kann.

Die Eisengießerei Carlshütte zu Altwasser.

Auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich einem geehrten Publiko zu gefälliger Abnahme, mit der Versicherung der möglich billigsten und besten Bedienung.

Liegnitz, den 13. Sept. 1831. J. F. Richter.

Anerbieten. Ein einzelner Herr oder Dame, oder auch ein, zwei Knaben, finden vom 1. Okt. d. J. eine angenehme Wohnung (auf Verlangen meublirt), Beköstigung rc. bei einem anständigen, kinderlosen Ehepaare, dem es vorzüglich an einem freundlichen Umgange liegt. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. Liegnitz, den 13. September 1831.

Zu vermiethen. In der Topfgasse sub Nro. 237. ist eine Stube nebst Stallung zu zwei Pferden, so wie auch einige Böden zum Aufschütten mehrerer Tausend Scheffel Getreide, bald oder beliebig zu vermiethen. Verwittwete Brauer Hornig.

Geld-Cours von Breslau.

vom 10. September 1831.		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97½	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	13½	—
dito	Poln. Courant - - -	2	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	—	90
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	—	69½
dito	dito Einlösungs-Scheine	42	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	6 5/12
	dito Grossh. Posener	—	96⅔
	dito Neue Warschauer	—	69
	Polnische Part. Obligat.	—	47
	Disconto - - - - - - -	—	4